

OVERSÄEZ
ABSTRACT EMOTIONS
Boomslang

Der Pianist Sandro Sáez war dem Rezensenten vor dem Hören dieser CD gänzlich unbekannt. Bassist Jonas Westergaard und Schlagzeuger Nathan Ott aber waren im akustischen Gedächtnis bereits so positiv abgespeichert, dass die Neugier geweckt war. Und dann weiß man beim Anhören schon nach wenigen Takten: Hier wird die unverwundliche Dreiecksanordnung Piano-Bass-Drums wieder einmal ganz eigen neu verhandelt, hier bleibt man besser hochgespannt auf der Stuhlkante bis



zum letzten Ton dran. Der 27-jährige Sáez hat sechs Vorlagen geschrieben, für deren endgültige Form der Gestaltungswille aller drei Musiker gefordert ist. Das Ergebnis ist von einem auf Autopilot swingenden Thema-Solo-Thema-Format ebenso weit entfernt wie von einem überkommenen Avantgarde-Furor. Dieser Trio-Jazz ist unüberhörbar durchdracht, ohne überkonstruiert zu klingen. Oder, wie es der Albumtitel nahelegt: Der Abstraktionsgrad ist hoch, ohne dass die Musik gefühllos überkommt. Als Referenzpunkte könnten etwa Enemy um Kit Downes oder Felix Hauptmanns Trio Percussion dienen. Was freilich weniger stilistische Parallelen suggerieren, sondern eher andeuten soll, dass das Piano-Trio hier wie dort mit hohem konzeptionellen Anspruch gedacht und auf ebensolchem spielerischen Niveau ausformuliert wird. **REINHOLD UNGER**

MARIA FAUST SACRUM
FACERE
MARCHES REWOUND
AND REWRITTEN
Stunt

Wieder einmal ein Konzeptalbum, aber diesmal etwas ungewöhnlicher. Die Estlin Maria Faust hat als Jahrgang 1979 die sowjetische Interpretation des Sozialismus erlebt. Offenbar haben sich in ihr Märsche von allerhand Paraden tief eingegraben, so dass sie nun mit ihrem bereits auf zwei CDs vorher eingeführten Oktett ihre Erinnerungen in einen Jazzkontext übersetzt, den sie streng ausnotiert hat. Das ist äußerst geschickt gemacht, auch wenn der Gleichschritt-Takt und damit einhergehend eine zumeist düstere Gleichförmigkeit dominieren, was aber wiederum einen gewissen Flow erzeugt – dabei wird Manuela Maniscalco an lediglich einer Snaredrum besonders wichtig. Man musiziert als Band, es ist ein Gesamtwerk, nur gelegentlich reißt Faust am Altsaxophon aus, dann wird es kurz und ausdrücklich improvisatorisch. Das Oktett besteht neben Faust und Maniscalco aus Francesco Bigoni, ts, cl, Anders Bank, bcl,



Baritonhorn, Kasper Tranberg, tp, Mads Hyhne, tb, Jonatan Ahlborn, tba, Peter Ole Jørgensen, Bassdrum, Zimbeln, perc. Es ist nicht unbedingt eine kritische Auseinandersetzung mit einem Propagandamittel, bei lauter instrumentalen Stücken ist das zumindest schwer auszumachen, sondern mehr eine Huldigung an ein Musikgenre. Wer genau hinhört, kann sogar Partikel von Chopins

»Marche funèbre« entdecken. Solitär und beeindruckend. **SUSANNE MÜLLER**

FABIAN DUDEK
THIS EVERY PLACE
Traumton

Das tiefschwarze Cover, das ateleorisch mit bunten Klebpunkten geschmückt ist, die fleißige Hände einzeln auf jede Hülle in anderer Verteilung geklebt haben, weist schon darauf hin, um was es Fabian Dudek in seiner Musik geht: eine sehr eigene Mischung aus abstraktem Konstruktivismus und spielerischen, spontanen Elementen zu erschaffen. Leichtfüßig eröffnet Ingrid Laubrocks Sopranosaxophon den Reigen, phrasiert gelassen und beinahe jazzmäßig, getrieben von David Helms agilem E-Bass Spiel und den Einwüfen von Felix Hauptmanns Flügel, die bald schon in ein erstes Unisono-Thema führen: eine abstrakte, weit ausschwingende, fragmen- tierte Melodie aus Kürzeln und Signalen über einem nervösen Beat, mit dem Schlagzeuger Fabian Arends sehr effektiv das Geschehen dynamisiert. Nach ein paar Klaviertakten sorgt das Alto von Dudek für einen Stimmungswechsel mit seinem rüden Sound, dem sprachnahen Gestus, seinen gleitenden Tönen, die frei über alle tonalen Grenzen hinwegdrängen, da finden plötzlich alle wieder zu einem Thema zusammen, das in einer Motivschleife hängenbleibt, über die ein stehender Streicherklang aus dem Keyboard ins Fade-out führt. Ein Schluss wie von Wayne Shorter. Und schon geht es weiter mit Synthesizer-Harmonien, ein kurzes Zwinkern in die frühe Weather Report-Ära, aber schon raut ein eckiges Motiv die Stimmung wieder auf. In engem Austausch improvisieren Alto und Piano über einen Groove, der zupackt und doch komplett offen ist, expressive Passagen mit gequetschten Tönen wandeln sich zu freisinnigem Har-



moniespiel über plötzliche Synthie-Akkorde, bis ein komponiertes Motiv wieder den Schlusspunkt setzt. Kontrastierend schließt sich eine unbegleitete getragene Duo-Passage der beiden Bläser an, die mit hörbar viel Spaß umeinander tanzen, sich zu großer Expressivität aufschaukeln und dann wieder beruhigen. In vier ausgeleiteten Tracks, die sich Zeit lassen und manchmal suiteartig fortentwickeln, breitet das Dudek-Quartett mit dem hörbar inspirierten Gast Ingrid Laubrock eine fordernde und absolut gegenwärtige Version improvisierter Musik, kühl kalkuliert und leidenschaftlich, die viele Einflüsse der jüngeren Jazz- und Popgeschichte intellektuell weiterverarbeitet: Steve Coleman, Steve Lehman und der geerdete Sound der AACM von Braxton bis Threadgill sind jederzeit spürbar, und doch geht es um eine neue, eine eigene und zeitgenössische Synthese, die hier mit überzeugender Dringlichkeit formuliert wird. **MICHAEL BOSSONG**

POTSA LOTS XL
AMOEBAS DANCE
Trouble In The East

SILKE EBERHARD TRIO
BEING-A-NING
Intakt

Falls es noch eines Beweises bedurft hätte, dass Silke Eberhard zu den wichtigsten Kreativkräften der europäischen Szene gehört – hier sind gleich deren zwei. Während im Trio ihre markante Formulierungskunst an ihrem Hauptinstru-

ment, dem Altsaxophon, im Mittelpunkt steht, profiliert sie sich mit dem jüngsten Potsa Lotsa XL-Album einmal mehr als fantasievolle Klangerfinderin für größere Ensembles.

In fast zwanzig gemeinsamen Jahren ist Eberhards Trio mit Bassist Jan Roder und Schlagzeuger Kay Lübke zu einer symbiotischen Einheit zusammengewachsen. Kevin Whitehead zieht in den Liner Notes Parallelen zu Henry Threadgills legendärem Trio Air, in dem »jeder Musiker sich mit dem wesentlichen thematischen Material befasst, anstatt dass ein Saxofonist eine Rhythmusgruppe anführt«. Gemeinsam vollführen sie – etwa im Auftakt- und Schlusstück – wilde Sprünge durch lebhaft pulsierende Kompositionen (neun von Eberhard, eine von Lübke),



können aber ebenso abstrakte Ballade (»Golden Fish«) wie tänzerischen Groove (»New Dance«). Das Titelstück lebt von intensivem Swing (Lübke mit Besen) und dem ständigen Wechsel von Half- und Double-Time. »Lake« ist eine gelungene Hommage an Eberhards Instrumentalkollegen Oliver Lake (weiß Gott nicht das schlechteste Vorbild am Altsax). Amöben sind einzellige Kleinstlebewesen, die sich fortbewegen, indem sie ihre Form verändern. Davon ausgehend hat Eberhard eine 18-teilige Suite geschrieben, in der ihr quasi zehnzelliger Organismus Potsa Lotsa XL, ein Who's who der Berliner Szene, die Klänge mächtig zum Tanzen bringt. Es ist ein äußerst unterhaltsames und abwechslungsreiches Vergnügen, wie fünf Bläser,

Cello, Vibraphon und Rhythmusgruppe immer wieder die Klanggestalt wandeln, wobei in vielen der Stücke jeweils ein Instrument solistisch im Mittelpunkt steht. Letztlich ist dies aber vor allem vom Gesamtklang her gedachte Musik, an der man allenfalls kritisieren könnte, dass manches angesichts der Kürze allzu skizzenhaft bleibt. 18 Stücke in knapp fünfzig Minuten: Da erreicht jeder dritte Track nicht einmal die Zwei-Minuten-Marke. Live zu erleben, wie das Ensemble die Fülle von Eberhards kompositorischen Ideen ausgiebiger ausreizt, ist vermutlich ein umwerfendes Erlebnis, auf das die CD aber immerhin einen lohnenden Vorgeschmack bietet. **REINHOLD UNGER**

VERENA ZEINER
RADICAL CARE
Unit

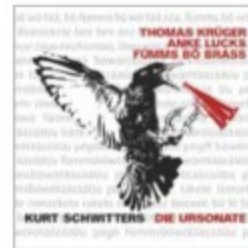
Mit dem Schlagzeuger Ziv Ravitz als Duopartner hat die österreichische Pianistin Verena Zeiner bereits 2022 ein Album herausgebracht – »The Sweetness of Finitude«. Für ihre aktuelle Aufnahme hat sie das Duo klanglich zum Septett erweitert, und zwar um den Gitarristen Kenji Herbert und den Bassisten Andreas Waelti – auf der Jazzseite – und um die Violinistin Emily Stewart, den Violaspieler Simon Schellnegger und die kroatische Cellistin Asja Volčić – auf der quasi klassischen Seite. Ihre interdisziplinären Synthesen verknüpfen aufs feinste Jazz und freie Improvisation – mit den verfreimdeten Klängen der angezerrten Gitarre auch Elemente des Rock, mit Klassik, Neuer Musik, Minimalmusik – es gibt bei Zeiner keine verbotenen Grenzübertritte zwischen den Genres. Ihr Septett ermöglicht ihr eine große instrumentale Variabilität, die sie auch sehr effektiv ausnutzt. Hin und wieder schaffen die Streicher:innen gemeinsam mit dem Gitarristen Ambiente im Sinne von atmosphärisch und/oder

emotional bedeutungsvollen Klanghintergründen, die sehr viel Tiefe erzeugen. Außer zwei freien Duimprovisationen mit dem Schlagzeuger stammen alle Kompositionen von Zeiner. Sie kommen sehr klischeefrei daher, und mit ihren delikaten und experimentierfreudigen Stimmführungen verweisen diese Stücke auf eine phantasievolle musikalische Geschichten- erzählerin. Trotz einiger harmonischer Abläufe, die nicht immer alle Erwartungshaltungen erfüllen – z.B. in Septim parallel geführte Passagen –, ist der Gesamtklang der Stücke niemals ruppig oder aggressiv, sondern auch in den freiesten Improvisationsteilen eher zart und unaufdringlich. Dazu kommt die großartige Dramaturgie mit oft überraschenden Abläufen der einzelnen Stücke, keines ist wie ein anderes gebaut, jedes hat seine eigene musikalische Zeichensprache und erzählt eine eigene emotionsgeladene Geschichte. Man muss schon sehr genau zuhören, um alle Feinheiten und Raffinessen dieser sehr hörens- werten Musik zu erfassen. **BENNO BARTSCH**



THOMAS KRÜGER/ANKE LUCKS/FÜMMS BÖ BRASS
KURT SCHWITTERS
DIE URSONATE
jazzwerkstatt

Endlich. Seit 2016 tritt mehr oder weniger diese Truppe mit Kurt Schwitters »Die Ursonate« auf, die Thomas Krüger als Sprecher engagiert innerhalb von Bläser-Arrangements der Posaunistin Anke Lucks' interpretiert. Dabei sind ferner unter



Fümms Bö Brass diese Musiker:innen: Nikolaus Neuser, t, Gerhard Gschöhl, tb, Jürgen Kupke, cl, Wolfgang Schmidtke, ss, Silke Eberhard, as, Patrick Braun, ts, Matthew Bookert, Sousaphone. Krüger hat das Lautgedicht bereits in der DDR aufgeführt, in den Liner Notes weiß er es auch kenntnisreich zu verorten. Dort zerlegt auch Schwitters selbst sein Werk, spricht Lucks über die Projektentstehung. Sie weist dabei auf die Stare hin, die Wolfgang Müller an Schwitters' Exilort in Norwegen aufgenommen hat und die prompt die Aufnahme eröffnen. (Was die zwei Texte zu DDR und Dada in den Liner Notes sollen, erschließt sich hingegen nicht unbedingt.) Eine enorm vitale Geschichte ist das, teilweise ein Schlagab- oder Argumentenaustausch, dann wieder eine dezente und feinfühlig Angelegenheit. Insgesamt sind es 45 Minuten, allerdings hängt man ein hübsches Stück nach Hugo Ball dran. Nichts weniger als das Hörspiel des Jahres. **SUSANNE MÜLLER**

HARRI SJÖSTRÖM
SOUNDSCAPES FESTIVAL #4
Fundacja Słuchaj

Der finnische Saxophonist Harri Sjöström, Initiator und künstlerischer Leiter der Konzert- und Festival-Reihe SoundScapes, brachte auch zum 4. Festival 19 hochkarätige Musikerinnen und Musiker der Instant Composing-Szene für zwei Abende zusammen. Das nun erschiene- ne 3-CD-Set dokumentiert die Formationen, die am 31.10. und